

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhof, Kapferberg, Arenberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphische Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 98

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17.

Halver

Donnerstag, 27. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangswieser Vertreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. April. Beinh deutsche Flugzeuge belegten mit gutem Erfolge die russische Flugstation auf der Insel Oesel mit 45 Bomben. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt. — In heftigen zweitägigen Kämpfen am Tigris wurden die Engländer bei einem Angriff von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Die Engländer ließen an beiden Tagen etwa 5000 Tote zurück. Die türkischen Verluste waren gering. An der Kaukasusfront wurde die Hälfte einer angreifenden englischen Truppe von zwei Bataillonen vernichtet.

25. April. Ein englischer Vorstoß zur See gegen die flandrische Küste mißglückte; deutsche Torpedoboote trieben die englischen Schiffe zurück.

Die Frage aller Fragen.

Von seiner Reise ins kaiserliche Hauptquartier ist der Kanzler des Deutschen Reiches wieder nach Berlin zurückgekehrt. Hier hatte er eine mehr als einstündige Besprechung mit dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, der über ihren Inhalt sofort nach Washington berichtete. Herr v. Bethmann Hollweg wird sich wahrscheinlich in den nächsten Tagen abermals zum Kaiser begeben, und dann dürfte die durch Wilsons Note heraufbeschworene Frage zur endgültigen Entscheidung reif geworden sein. Bis dahin bleibt es in der Schwebe, nachdem der Weltkrieg neben Europa auch Asien, Afrika und Australien in seine Kreise gezogen hat, nun noch der letzte Erdteil von ihm ergriffen werden soll. Es wäre der helle Wahnsinn, ohne Zweifel; aber ist nicht die Vernunft längst trauernd zu den Göttern entflohen, seitdem die ältesten Kulturvölker gegeneinander das Schwert aus der Scheide gezogen haben?

Weshalb unsere Feinde in der alten Welt den Krieg entfesselt haben, ist niemandem ein Geheimnis geblieben, der sich nicht mit billigen Redensarten abspülen läßt. Deutschland war ihnen zu mächtig geworden, und obwohl es von seiner geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung nur den rechtmäßigsten, den friedfertigsten Gebrauch machte, der sich denken läßt, sollte ihm das Rückgrat gebrochen werden, damit andere Völker, die es verlornt hatten, ihre Kräfte in anspornendem Wettkampf zu regen, nicht gar zu weit hinter uns zurückblieben. Aus dem raschen Siegeslauf, wie die gewaltige, von England gegen uns auf die Weite gebrachte Koalition ihn sich so schön zurechtgelegt hatte, ist nichts geworden; dafür soll die in diesen Tagen in Paris zusammengetretene Wirtschaftskonferenz des Vierverbundes Mittel und Wege ausfindig machen, um uns nach dem Kriege alle Handelsbeziehungen über unsere Grenzen hinaus zu unterbinden. Also da weiß man wenigstens, woher der Haß und wozu das Ziel. Was Herr Wilson aber gegen uns im Schilde führt, dafür fehlt es an jeder zureichenden Erklärung. Man sollte doch meinen, daß er für eigene, d. h. für amerikanische Interessen zu streiten beabsichtigt, was natürlich sein gutes Recht, ja seine Pflicht als oberster Sachwalter der Union ist. Wir wollen auch davon absehen, daß die

Bresse der Entente ihn schon mit schallendem Jubel als neuen Bundesgenossen begrüßt; das ist ihm vielleicht in hohem Grade unangenehm, aber er glaubt seine Haltung nicht von Lob oder Tadel irgendwelcher ausländischen Instanzen abhängig machen zu dürfen. Wir wollen auch nicht so niedrig von ihm denken, daß wir ihn für fähig halten, etwa um der Verbesserung seiner Bahlausichten willen den starken Mann spielen zu wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß aus diesem Spiele sich über Nacht ein blutiger Ernst entwickle. Nein, halten wir uns an die wortreiche Begründung seiner Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, unbetört durch mancherlei Nebenerscheinungen, die uns, nicht erst seit heute und gestern, an dem Willen, mit uns in Frieden zu bleiben, berechtigte Zweifel nahelegen konnten: Die Note findet es unerträglich, daß wir den Handelskrieg gegen England mit Methoden führen, die den Forderungen der Menschlichkeit keinen Raum lassen. Präsident Wilson bezeichnet sich, in der Vorkämpfer an den Kongreß, ausdrücklich als verantwortlichen Vorkämpfer für die Rechte der Menschheit, nimmt also auch ein Mandat der nichtamerikanischen Völker zu seinem Auftreten gegen Deutschland in Anspruch. Dagegen wäre nun zu erwidern, daß die übrigen neutralen Staaten, Holland, Schweden und Norwegen, Dänemark, die Schweiz, bisher wenigstens ihre Rechte und Ansprüche gegen uns in eigenem Namen und mit eigenen staatsrechtlichen Mitteln verfochten haben; keiner von ihnen hat dabei verüßt, etwa zugleich amerikanische Interessen wahrzunehmen zu wollen. Und so oft von dieser Seite in Washington angeklopft wurde, ob der große Bruder jenseits des Ozeans nicht in dieser oder jener alten neutralen Ländern gemeinschaftlichen Frage als Vorkämpfer der am Kriege unbeteiligten Völker auftreten wollte, immer wurde im Weißen Hause mit verbindlichem Lächeln abgewinkt; wobei es sich allerdings stets um ein Vorgehen gegen britische Völkerrechtsverletzungen handelte. Danach muß Herr Wilson sich schon darauf beschränken, nur als Vorkämpfer für die Rechte der amerikanischen Menschheit aufzutreten. In dieser Eigenschaft müssen wir ihn allerdings respektieren. Nur können wir es unmöglich ernst nehmen, daß er für sich eine Art Kontrollrecht über unsere Kriegsführung zur See beansprucht. Das mag er selbst nicht so deutlich empfinden, weil er sich schon seit Monaten in Gedankengängen bewegt, die, wenn man sie als einseitig bezeichnet, nach europäischen Begriffen von Recht und Notwehr noch sehr milde charakterisiert sind. Aber für uns gibt es keine andere Auslegung seiner in drohendem Tone vorgebrachten Forderung.

Aber trotzdem: wir stimmen denjenigen zu, die dafür eintreten, daß Deutschland sich bei der zu treffenden Entscheidung lediglich von Erwägungen der Nützlichkeit und der Klugheit leiten lassen möge. Was wir wollen, ist der deutsche Sieg. Ihn dürfen wir uns ebenso wenig aus der Hand winden lassen, wie die Waffen, mit denen er zu erringen ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die vor kurzem abgereisten deutschen Reichstagsabgeordneten sind in Konstantinopel angekommen. Es

sind die Herren Graf Westarp, Freiherr v. Camp, Dr. Spahn, Bassermann und Dr. Wiemer sowie der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Otto. Sie wurden in Konstantinopel von einer Abordnung des Parlaments, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Kammer, den Mitgliedern des Bureau und zahlreichen Abgeordneten sowie von den Abteilungscheffen der verschiedenen Ämter willkommen geheißen, desgleichen von dem Generalsekretär des Verbandes für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, die von der türkischen Grenze bis zur Hauptstadt durch Mitglieder der Behörden des Vilajets Adrianopel begleitet worden waren, wurden überall herzlich empfangen.

+ An den Rektor der Berliner Universität, Professor v. Wilamowitz-Möllendorf, gelangte telegraphisch ein Friedenswunsch aus Amerika, in dem die Professoren der German University League of America, alles Bürger der Vereinigten Staaten, ihre Hoffnung ausdrücken, daß zwischen Deutschland und Amerika der Frieden erhalten bleibe. In der Depesche heißt es: Da wir beide Länder gut kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Vorkämpfer unseres Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünscht, die zwischen ihm und unserem Lande immer bestanden haben. Um das Unheil einer falschen Auffassung abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.

Rumänien.

* Aus Bukarest erfährt man, daß die Verhandlungen über ein wirtschaftliches Abkommen zwischen Rumänien und Bulgarien sich günstig gestalten. Das rumänische Blatt „Aftinca“ schreibt: Anscheinend sei sich Ministerpräsident Bratianu über die Stellungnahme Rumäniens nunmehr schlüssig geworden und halte die Zentralmächte für die endgültigen Sieger. Über die Konferenzen des bulgarischen Gesandten Dr. Radow mit dem Handelsminister Radovici erfährt die „Libertatea“ noch, daß Radow uneingeschränkte Vollmachten hatte. Als Ergebnis der bisher von ihm gepflogenen Verhandlungen dürfte in den nächsten Tagen das bulgarisch-rumänische Handelsabkommen zustande kommen auf der Basis von Gegenleistungen nach dem Muster der deutsch-rumänischen Vereinbarungen.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 25. April. Zur Entwicklung der chinesischen Industrie schloß die Regierung in Peking eine 4%ige Anleihe von 5 Millionen Gold-Dollars bei dem amerikanischen Hause Dea Higginson ab. 1 Million wurde als Vorschuß ausbezahlt.

Christiania, 25. April. Die Arbeiter-Organisation brach die Vergleichsverhandlungen in der Eisenindustrie ab, weshalb die gesamte norwegische Eisenindustrie-Arbeiterschaft feiert. Der Konflikt ist durch die angeordnete Aussperrung von Seiten des Arbeitgeber-Verbandes hervorgerufen worden. Die Arbeiterzahl beträgt ungefähr 18 000 Mann.

Rotterdam, 25. April. Tuanschiui hat die Ministerpräsidentschaft und das neu errichtete Portefeuille des Krieges übernommen. Tuanschiui erklärte sich bereit, dem

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

57

(Nachdruck verboten.)

„Ich freue mich, mit Trinöve zusammenzukommen. Wenn sich die Gelegenheit bietet, will ich ihm von seiner einsamen jungen Frau erzählen und einen Verköhnungsverfuch machen.“

„Das unterläßt du besser, mein Freund. Trinöve ist völlig unzugänglich, sobald es sich um diese Angelegenheit handelt. Aber jetzt müssen wir unsere Aufmerksamkeit konzentrieren und dürfen uns durch keinen Laut verraten. Nur soviel sei noch gesagt: Mit einer unglaublichen Frechheit und Verschlagenheit schließt mir seit Monaten ein Individuum die besten Rehböcke fort. Nachtslang habe ich mit meinen Gehilfen dem Patron aufgelauret, ohne auch nur eine Spur von ihm zu erlangen. Um den Wilderer ganz sicher zu machen, lauere ich heute nur Trinöve und ich auf. Wir haben einen Sechzehner, ein Prachtexemplar, der tritt gegen Mitternacht auf die Waldböcke hinaus. Daß der Unhold mir nur den nicht vertreibt.“

„Gut, ich bleibe in deiner Nähe, Hübner, man kann niemals wissen, wofür es gut ist.“

„Jawohl, halte dich nur an meiner Seite, nun aber kein Wort weiter!“

Herr Bollmer war jetzt mit Herz und Sinnen bei der Sache; ein kleines Jagdabenteuer ganz nach seinem Sinn.

Tiefe Stille war ringsum, nur im Laube raschelte es hier und dort. Die Käuzchen schrien, der Vollmond zauberte lustige Schlieren zwischen die Bäume, auch huschende Schatten und wallende Schleier glaubte man zu sehen.

Es war eine Sommernacht voll Pracht und Herrlichkeit.

Nach einer Viertelstunde hatten sie, stetig bergan steigend, ein weites Plateau erreicht, das von sehr alten, dickstämmigen Bäumen verschiedener Gattungen umstanden war.

Die beiden postierten sich hinter eine Blutbuche, deren dunkle Blätter tiefen Schatten verbreiteten. Laubenartig wölbte sich hier das Dach der Blätter. Der große, baumfreie Platz vor ihnen wurde hell vom Monde beschienen. Große weiße Blumen leuchteten wie Sterne, das hohe Gras regte sich nicht. Der Wald schien den Atem anzuhalten.

Da — fast hätte der Forstmeister sich durch einen Laut der Ueberraschung verraten, denn seine Fallenaugen bemerkten eine dunkle, schleichende Gestalt, die sich in geduckter Haltung von Baum zu Baum bewegte und dann zu Boden glitt.

Herr Bollmer hatte dieselbe Beobachtung gemacht, aber nur durch eine flüchtige Bewegung verständigten sich die beiden Herren. Lautlos verharrten sie, die geladenen Flinten schußgerecht bereithaltend.

Jetzt ertönte von fernher ein Rauschen, das mit jeder Sekunde wuchs und näher kam.

Das war der König der Wälder, welcher in eiligem Lauf durch das Gehölz brach. Die Erde erzitterte, das Knacken von Zweigen ward hörbar, es waren Momente der höchsten Spannung für alle, welche diesem Schauspiel beiwohnten.

Bald trat der Hirsch auf die Blöße hinaus, langsam, unausgeleitet sichernd.

Ein paar Minuten vergingen, dann hatte er fast die Mitte des baumfreien Platzes erreicht, er warf das Geweih zurück und brüllte, daß es durch Mark und Bein ging.

Da fiel ein Schuß, der aber den Gehörten nicht getroffen haben konnte. Mit ein paar Schritten verschwand er im Waldesdunkel und jagte in wilder Flucht davon.

Dem ersten Schuß des Wildbiebes folgte ein zweiter und dritter, welche der Forstmeister abgab.

Er stürzte vor und schrie: „Die Arme hoch, du Lump, oder du bist des Todes!“

Ein neuer Schuß antwortete ihm, der glücklicherweise ebenso wenig traf, wie der erste. Wie ein Schatten huschte der Mensch in das schützende Dunkel der Bäume zurück, aber die Kugel des Forstmeisters erreichte ihn doch. Man vernahm einen unterdrückten Aufschrei, dann ein Stöhnen.

Laufend eilten die Herren dieser Spur nach. Fast taghell schien der Mond. Auch durch das Geäst der Bäume brachen seine Strahlen sich Bahn.

Am Boden auf dem weiten Laube, das hier jahraus und ein, stellenweise bis zu einem halben Meter Höhe lag, wand sich ein Mensch in seiner Qual.

Jetzt hatten die beiden Herren ihn, dem die Schußwaffe aus der Hand gefallen, erreicht.

Der Forstmeister leuchtete dem Ueberwundenen mit seiner Taschenlampe in das beruhte, schmerzverzogene Gesicht.

„Das hättest du dir ersparen können, Bursche,“ sagte er ohne jede Teilnahme, „aber schaden kann dir die Lektion auch nicht. Vorläufig wirst du dem Wild nicht wieder nachstellen, dafür soll gesorgt werden.“

„Damit wird es überhaupt vorbei sein für immer. Ihr Schuß hat mir alle Eingeweide zerrissen. Ich leide Höllequal, es ist ein grauenvoller Tod. Aber gut, daß es endlich so weit ist, die Welt verliert nichts an mir. Und ich frage nichts nach dem Hundeleben!“

„Ich habe mich verspätet“, sagte in diesem Moment eine starke, wohlklingende Stimme, „und muß Sie recht sehr um Entschuldigung bitten. Aber, wie ich sehe, hatten Sie Beistand auch ohne mich, Herr von Hübner.“

„Ja, meinen besten Freund, Herrn Bollmer. Und das ist Herr Direktor Trinöve, mir gleichfalls sehr ans Herz gewachsen. Der Forstmeister kniete bereits am Boden, um die Wunde des Wilderers zu untersuchen und ihm einen Notverband anzulegen.“

Die Herren begrüßten sich durch Verneigung und Händedruck. Der Schein der Taschenlampe fiel hell auf Trinöves Gesicht. Es war nicht so frisch und voll wie früher, ein kummervoller Zug überlagerte es.

Bei Nennung des Namens „Trinöve“ suchte der Verwundete sich plötzlich aufzurichten.

„Bergwerksdirektor Trinöve?“ fragte er halblaut.

„Jawohl, aber das geht dich nichts an, Bursche!“ verwies Hübner.

„Mehr vielleicht, als Em. Gnaden denken, denn der Herr Direktor ist mein Schwiegersohn. Und zufrieden bin ich, daß ich bei Ihnen, Herr Schwiegersohn, noch ein gutes Wort für meine Tochter einlegen kann. Ich weiß wohl, Sie haben Vona ihrer arbeitsamen Herkunft wegen und weil sie mir mit ein paar blauen Scheinen ausgeholfen, verstoßen.“

Trinöves Augen hatten sich bei diesen Worten unnatürlich geweitet. Er beugte sich über das schmerzverzerrte, ruhige Gesicht. „Mensch, was reden Sie da! Sind Sie wahnsinnig?“

„Ja, hat meine Tochter Ihnen denn nicht gebeichtet?“ fragte der Wilderer mit verfallender Stimme.

„Da haben wir mit Vona Lösung,“ mischte sich Herr Bollmer ein, „es war sinnlos, diese engelschöne junge Frau zu verdächtigen, ihr Treubruch zuzumuten.“

Trinöve hielt sich mit beiden Händen den Kopf mit dem starken, kurzgeschorenen Haar.

„Viel Zeit ist hier nicht zu verlieren, Berehrter,“ meinte der Forstmeister in französischer Sprache, sich aus seiner knienden Stellung aufrichtend, „es ist aus mit dem Kerl, mein Pulver hat ihm das Handwerk geleert.“

(Fortsetzung folgt.)

sei durch einen Luftangriff, an dem sich acht Flugzeuge beteiligten, völlig zerstört worden. Bei dem Angriff auf Dueidar, das von einer Kompanie der Royal Scots verteidigt wurde, hätten die Türken 70 Tote und 28 Gefangene zurückgelassen und auf der Verfolgung weitere starke Verluste erlitten.

Kleine Kriegspoik.

Genf, 25. April. Ein Yvoner Blatt meldet, daß der französische General Arriat auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Stockholm, 25. April. Der russische General der Infanterie Beljajew, der bisherige Gehilfe des Kriegsministers, wurde zum Generalstabschef ernannt.

Kopenhagen, 25. April. Der hier eingetroffene dänische Amerikadampfer „Oscar II.“ mußte seine ganze Post in Kirkwall an die englische Behörde abgeben, außer sieben Briefkästen, die für das amerikanische Stationschiff in Konstantinopel bestimmt waren.

London, 25. April. Der holländische Dampfer „Verkefroom“ wurde von zwei deutschen Unterseebooten nach Untersuchung durch Geschützfeuer versenkt.

Von Freund und Feind.

Das russische Gastspiel in Frankreich.

Berlin, 25. April.

In hiesigen maßgebenden Kreisen ist man der gleichen Meinung wie die deutsche Presse, nämlich, daß es sich bei der Landung der Russen in Marseille lediglich um einen Theatereffekt handelt. Die deutsche Heeresleitung ist von dem Erscheinen der angeblich 2000 Mann starken Russenabteilung in keiner Weise überrascht. Die Landung hat keinen militärischen Wert.

Man war bei uns von der Abreise der Russen von Anfang an in allen Einzelheiten unterrichtet. Diese Abreise erfolgte zu einer Zeit, zu der man im Wintervertrage noch bestimmt mit einer großen Frühjahrsoffensive im Westen rechnete. Dabei sollten auch die Russen eine, wenn auch nur komödiantische Rolle spielen. Da der französische Offensivplan in nichts zerfloßen ist, können die Russen nicht mehr dem ursprünglichen Zweck dienen, sie sollen anscheinend jetzt nur auf die französische Volksstimmung wirken.

Unstimmigkeiten zwischen Japan und Amerika.

Saag, 25. April.

Der japanische Botschafter überreichte beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Repräsentantenhaus durchlaufen und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße.

Dieser japanische Protest hat, wie aus Washington verlautet, in Regierungskreisen eine gewisse Beunruhigung verursacht, zumal in dem Schriftstück davon die Rede ist, man stelle die Glaubwürdigkeit der japanischen Regierung in Frage. Japan und die Vereinigten Staaten schlossen vor einigen Jahren ein Abkommen, nach dem Japan seinen Untertanen verbot, als Kuliarbeiter nach Amerika zu gehen. Japan habe dieses Abkommen stets streng innegehalten, sagen die Japaner. Deshalb sei das jetzige amerikanische Gesetz, mit dem dieses Einwanderungsverbot festgelegt werden soll, eine unfreundliche Handlung gegen die Japan ernsthaft einschreiten müßte.

Die überlegene deutsche Artillerie.

Zürich, 25. April.

Der „Secolo“ bringt eine bewegliche Frage seines Pariser Mitarbeiters über die Stärke der deutschen Artillerie. Die Schlacht bei Verdun bewiese immer mehr, daß die Deutschen einen Überfluß an Geschützen haben. So könnten sie, der Methode Napoleons folgend, Fußtruppen sparen und die größten Anstrengungen der Artillerie zuteilen. Dagegen hätten die Franzosen nicht die genügende Anzahl Geschütze und seien daher gezwungen, sich in der Verteidigung zu halten. Die schwere Artillerie der Deutschen sei durch ihre Anzahl und ihre Vollkommenheit fürchtbar, und dabei habe die deutsche Erzeugung noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht. Nur wenn die Verbündeten imstande wären, in dem Wettkampfe der Geschütze als erste anzukommen, sei ihnen der Sieg sicher.

Das klingt nicht sehr ermutigend für die Franzosen, denen der Journalist dringend rät, größere Anstrengungen in der Munitionsherstellung zu machen. — Ratschläge sind billig.

Wird sich Griechenland entscheiden?

Athen, 25. April.

Die im allgemeinen gut unterrichtete „Pestta“ schreibt, die endgültige Stellungnahme Griechenlands gegenüber dem Kriege sei in den nächsten Tagen zu erwarten, die Entscheidung reife heran.

Es steht dahin, ob man dieser in ähnlicher Form schon mehrmals aufgetretenen Nachricht Glauben schenken darf. Der Vierverband hält angeblich seinen Anspruch auf die Benutzung der griechischen Bahnen zu serbischen Truppentransporten nicht mehr voll aufrecht. Serbien und Griechenland sollen die Sache unter sich abmachen. Die griechische Regierung sei im Rahmen des Möglichen bereit, den Serben Erleichterungen zu schaffen, bestehe aber auf dem Ausschluß der Bahnen als Transportmittel. Andererseits haben die Griechen eine neue Demütigung einstecken müssen. Das englisch-französische Kriegsgericht in Saloniki verurteilte zwei griechische Untertanen aus Jasntika wegen angeblicher Spionage zum Tode. Das Urteil wurde durch Fälschung der beiden sofort vollstreckt. Den hiergegen protestierenden griechischen Behörden erwiderten die Franzosen, Spione hätten kein Mitleid zu erwarten. — Zwischen der deutsch-amerikanischen Bank und der griechischen Regierung ist nach der Zeitung „Akropolis“ eine Einigung erzielt worden über eine Anleihe von 45 Millionen Dollar, wovon jeden Monat fünf Millionen flüssig gemacht werden sollen. Dasselbe Blatt meldet, der finanzielle Bevollmächtigte des Vierverbandes verweigerte der griechischen Regierung jede Anleihe mit der Begründung, es seien keinerlei Sicherheiten für die künftige Leistungsfähigkeit Griechenlands gegeben.

Straßenkämpfe und Meuterei in Dublin.

London, 26. April.

Der Chefssekretär für Irland Birrell gab im Unterhause bekannt, daß am Ostermontag in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten worden. Soldaten seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschten. Etwa zwölf Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten.

Das ist hier eine amtliche englische Meldung. Private Mitteilungen aus Irland besagen, daß sich dort

der Zustand der Iren gegen ihre englischen Bedrücker immer mehr ausbreite. Die englische Regierung bemüht sich, lediglich von der Tätigkeit der „Einn-Feins“, der amerikanisch-irischen Gesellschaft zur Befreiung Irlands zu sprechen. Aus anderer Quelle verlautet aber, daß ein Teil der Garnison des Lagers von Curragh sich an die Seite der Bevölkerung stellte und offen meuterte. Auch wird von einem ernsthaften Anschlag auf einen Eisenbahnzug durch Schienenaufrichten berichtet. Der Primas von Irland, Kardinal Loggin, ist wegen der gespannten Lage zu einer Konferenz mit den höheren irischen Geistlichen zusammengetreten. Die Polizei in Dublin besuchte die Zeitungsverkäufer und Buchhändler, um sie vor dem Auslegen und Verkaufen aufrührerischer Schriften gegen die Werbungen zu warnen, wenn sie sich nicht gerichtlicher Verfolgung aussetzen wollten. Alles in allem scheint die Situation in Irland zurzeit nichts weniger denn rosig für die britische Regierung zu sein — trotz aller amtlichen Ablehnungen.

Friedenspropaganda in England.

London, 26. April.

In Salford tagte die Jahresversammlung der britischen Sozialistenpartei. Es kam zum Streit zwischen den Kriegsanhängern und den Friedensfreunden. 30 von den anwesenden 150 Delegierten verließen die Versammlung. Die zurückbleibende Mehrheit nahm eine Resolution für eine sozialistische Friedenspropaganda an. Die ausschließende Minderheit bildete eine neue Organisation.

Die unabhängige Arbeiterpartei tagte in New Castle. Der Abgeordnete Jowett sagte unter Beifall, die Arbeiterpartei würde den Krieg noch heute durch Verhandlungen beenden, wenn sie es könnte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die unter anderem besagt, daß der Ausführende Ausschuß mit allen Mitteln eine energische Kampagne für Beendigung des Krieges durch Friedensverhandlungen betreiben sollte. Abgeordneter Snowden sagte, die letzten Reden des Reichskanzlers hätten gezeigt, daß jetzt nichts zwischen Deutschland und England stünde, was das Opfer weiterer Menschenleben wert wäre.

Die britische Antwort nach Amerika.

London, 26. April.

Die Regierung veröffentlicht eine lange Denkschrift, die der britische Botschafter in Washington am 24. April dem Staatssekretär Lansing als Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten bezüglich der Blockade Deutschlands überreicht hat. Darin wird die amerikanische Beschwerde mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit für die britische Kriegführung abgetan. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. Am bezeichnendsten ist der Satz, mit dem die Note schließt: „Die königliche Regierung wünscht den Vereinigten Staaten zu versichern, daß sie ihre Bemühungen fortsetzen wird, die Ausübung dessen, was sie als Recht eines Kriegführenden betrachtet, so wenig als möglich lästig für die Neutralen zu gestalten.“

Ähnlich lautete die Antwort, die der französische Gesandte im Namen seiner Regierung in Washington überreichte. Die Antwort — eine glatte Ablehnung des amerikanischen Blockade-Protestes — ist nach sechs Monaten erfolgt! Außerdem befragt sie, daß der Vierverband sich von niemand drein reden lasse, der nur zu tun gedenke, was er selbst für das Recht eines Kriegführenden hält. . . Wird nach dieser Erklärung in Washington ein lautes Säbelraseln beginnen oder ein leises Duden folgen? Warten wir's ab.

lokales und Provinzielles.

Salver, 27. April 1916

Vom Weltkrieg 1915.

27. 4. Der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ wird durch ein österreichisches U-Boot am Vorgebirge Santa Maria di Leuca in den Grund gebahrt.

1791 Samuel Morse, Erfinder des Morse-Telegraphen geb. — 1822 Unfess Simpson Grant, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten geb. — 1844 Tragödin Clara Biegler geb. — 1850 Preussischer General Hans v. Beseler geb. — 1898 Kaufmann und deutsches Schutzbiet. — 1909 Der osmanische Sultan Abd-ül-Hamid wird entthront. Nachfolger wird Mohammed V. — 1913 Architekt Gabriel v. Seidl gest.

□ **Ersatzmittel für Seife.** In den Frühjahrsmonaten findet üblicherweise die Reinigung der Wohnungen von Staub, Schmutz, Ruß usw. statt. Ist nun auch die Seife knapp und teuer geworden, so gibt es doch unter den noch immer erhältlichen Reinigungsmitteln eine Anzahl, die sehr wohl als wertvoller Ersatz dienen können, wie eine offizielle Nachrichtenstelle schreibt. So werden alle weißlackierten Möbel, Türen, Fenster, Fensterbretter, weiße Tonsen usw. ohne große Anstrengung tadellos sauber, wenn sie mit Seifenwasser von miltiger Beschaffenheit abgewaschen werden, dem man auf 5 Liter einen gehäuften Eßlöffel voll in einer Tasse kochendem Wasser aufgelöstes Borax beifügt. Bei Verwendung der viel billigeren, ungereinigten Schlammfreie übergieße man diese mit heißem Wasser, quirlte sie auf und lasse sie durch ein dichtes Leinentuch laufen, um sie dann erst mit dem übrigen Wasser zu verdünnen. Für andere hell- und dunkellackierte Möbel, Türen, Fenster und Ofen verwende man dagegen eine Lösung oder Abkochung von Seifenrinde, auch Panamaspäne oder Quillanarinde genannt, die eine vorzügliche Reinigungskraft besitzt und namentlich fettigen Rußanfang rasch beseitigt. Weiter ist reines Boraxwasser, Salzwasser und Sodawasser zu nennen, das ebenfalls, entsprechend stark verdünnt, ruß- und schmutzlosend wirkt, ohne die Farbe, bezw. Lack usw. anzugreifen. Die Gardinen werden zunächst zur Lösung des Staubes in ein reichliches, oft zu wechselndes Wasserbad gelegt, dann in ein lauwarmes Bad von Salmiak- und Sodawasser, unter Zusatz von recht heißem Wasser gelegt, in diesem möglichst rußfrei ausgewaschen und geschwenkt, wieder mit klarem Wasser gespült und dann erst mit kochendem heißem, fetten Seifenwasser übergossen und weiter behandelt, wie üblich.

* Ein Erholungsheim für kriegsverletzte Turner wird von Leipzig aus erstrebt. Die Mittel für das Erholungsheim sollen durch den Verkauf von Goegbildern, Marken und Goegarten innerhalb der Turnerschaft aufgebracht werden.

* Nach dem Bundesrat durch Bekanntmachung vom 13. April bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elb-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Juli 1916 statt mit dem 1. Mai 1916 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Juli 1916 fällt, am 31. Juli 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Der Postpaletverkehr nach der Türkei, der vorübergehend eingestellt war, ist vom 20. April ab wieder aufgenommen. Es dürfen jedoch vorläufig nur 10, bei dringendem Bedürfnis höchstens 15 und bei Arzneimittelsendungen 25 Stück von

einem Absender täglich aufgegeben werden. — Zum Briefverkehr mit Deutschland sind fortan auch die belgischen Orte Braine-le-Comte (St. Mons), Thuin und Binche (St. Thuin) zugelassen.

* Pfarrer als Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Es wird die Öffentlichkeit interessieren, daß bereits drei unserer westfälischen evangelischen Pfarrer im Dienst vor dem Feind das Eisene Kreuz erster Klasse erworben haben. Es sind dies die Pfarrer Korpeter (Sevelsberg), Hofprediger Braune (Coesfeld) und Pfarrer Gronemeyer (Hödinghausen).

* Wir verfehlen nicht auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer betr.: „Die Zwischenzins für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1915 (3. Kriegsanleihe) können vom 1. Mai d. J. ab usw.“ aufmerksam zu machen.

† **Salver, 27. April.** Den Heldentod für sein Vaterland erlitt der Landwirtschaftsgehilfe Michael Prägas, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Lange Jahre hat derselbe in Diensten des Herrn Robert Graemer im Seebe gestanden und sich durch Treue und Fleiß ein dauerndes Gedenken gesichert. Ehre dem gefallenen Helden!

Blankenstein, 26. April. Die Ruhr führt Hochwasser, so daß das Rahnfahren auf ihr für Unerfahrene gefährlich ist. Als sich gestern nachmittag junge Leute von auswärts mit Rahnfahren vergnügten, gerieten die Röhne in die starke Strömung und einer klappte um, so daß seine 3 Insassen ins Wasser fielen. Während zwei durch den Fährmann der nahen Ruhrfähre mit Mühe gerettet werden konnten, ging der dritte, ein 15jähriger Junge unter und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Die jungen Leute waren aus Köln und befanden sich auf einer Wanderfahrt durchs Ruhrgebiet.

Altenhundem, 25. April. Ein neuer Bahnweg ist dem südlichen Teil des Sauerlandes in der Linie Altenhundem—Erndtebrück besichert worden. An der neuen Strecke liegen die Bahnhöfe Altenhundem-Flap, Wüdinghausen, Albaum, Heinsberg (Westf.), Röspe, Birkelbach. Von Birkelbach zweigt die Linie nach Verleburg—Frankenberg (Hessen-Rassau) ab. Der Reiseweg Altenhundem—Birkelbach—Erndtebrück wird durch den erwähnten neuen Bahnweg ganz erheblich gekürzt weil bislang erst der Umweg über Kreuzthal—Hilchenbach gemacht werden mußte, der nun aber für immer der Vergangenheit angehört. Der Fahrplan dieser neuen Strecke erscheint erstmalig im Sommerfahrplanentwurf der Rgl. Eisenbahndirektion Elberfeld, zu deren Bezirk diese Bahn gehört; es verkehren nach jeder Richtung hin täglich je 3 Personenzüge, Altenhundem ab 9.36 Uhr vorm., 2.20 und 7.39 Uhr nachm. Erndtebrück ab 5.12 Uhr vorm. 12.39 und 5.30 Uhr nachm. für die gutgelegene Anschlüsse an die Züge nach und von Hagen—Siegen vorgesehen sind. Höchst bedauerlich ist nur, daß für die zwischen Hagen—Siegen—Hagen verkehrenden Schnellzüge in Altenhundem nach wie vor keinerlei Aufenthalt vorgesehen ist, zumal doch dafelbst auch noch die Strecke von Wennemen—Altenhundem einmündet, die die obere Ruhrtalbahn (Hagen—Rassel) mit der Ruhr-Siegbahn (Hagen—Siegen—Betzdorf) verbindet.

Vielefeld, 24. April. Explosion eines Blindgängers. In einem Genesungsheim der Anstalt Bethel bei Vielefeld ereignete sich vor einigen Tagen ein gräßlicher Unglücksfall. Ein auf der Besserung begriffener Verwundeter, gelernter Schlosser, wollte einen Schlüssel anfertigen. Als Hammer benutzte er dabei einen Blindgänger einer Genußgranate, den er selbst aus dem Felde als Andenken mitgebracht hatte. Beim Schlagen auf das Eisen explodierte das gefährliche Handwerkzeug, wobei ein Granatsplitter den Unvorsichtigen an die Brust traf und ihn sofort tötete. Sonst wurde nur Sachschaden angerichtet.

Düsseldorf, 25. April. Hundert Jahre sind am 22. April verfloßen, seitdem in der Rheinprovinz, die bekanntlich 1814 bzw. 1815 an Preußen kam, die preussische Verwaltungs-Organisation eingeführt wurde. Mit dem 22. April 1816 wurden zwei Oberpräsidialbezirke mit je drei Regierungsbezirken geschaffen und gleichzeitig traten an die Stelle der aus französischer Zeit stammenden Kantone, die Kreise mit einem Landrat an der Spitze. Der Regierungsbezirk Düsseldorf wurde 1816 in 12 Kreise eingeteilt; er zählte 363 107 Einwohner.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Bern, 26. April. Über Saint Maximin stürzte ein französisches Militärflugzeug ab. Von den Insassen war der Beobachtungsoffizier sofort tot. Der führende Unteroffizier befindet sich in hoffnungslosem Zustand.

Athen, 26. April. Bezüglich des Transportes der Serben nach Saloniki sollen insofern Bedenken bestehen, als man auf französisch-englischer Seite die Einschleppung der Cholera befürchtet.

Marseille, 26. April. Ein Postdampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist hier eingetroffen.

London, 26. April. General Smuts meldet, daß die Deutschen in Ostafrika ansehnend ihre Stellungen bei Tabora aufgeben und sich in Richtung nach dem Meere zurückziehen wollen.

Ein englischer Kreuzer torpediert.

WTB Berlin, 26. April. Amtlich. Am 25. April ist das englische Unterseeboot „G 22“ in der südlichen Nordsee durch unsere Seestreitkräfte versenkt. Zwei Mann wurden gerettet und gefangen genommen.

Ein Unterseeboot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einem englischen Kreuzer der Arethusa-Klasse einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Niederträchtigkeit eines französischen Offiziers.

WTB Berlin, 26. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die eidlichen Aussagen von 5 Krankenträgern eines im Westen stehenden Jägerbataillons, durch die unumstößlich festgelegt wird, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten gesucht hat und, da ihm dies nicht gelang, die Krankenträger meuchlings niederschloß. Der Sanitätsgefreite Heßinger wurde dabei durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die deutschen Sanitätskolonnen waren vollkommen unbewaffnet und hatten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre Rote Kreuz-Abzeichen und ihre Eigenschaft als Sanitätskolonnen aufmerksam gemacht.

Nah und fern.

Die doppelte Menge Brot auf Brotarten. Wie der Gemeindevorstand von Hindenburg in Oberschlesien bekanntgibt, wird von nun an in den dortigen Milchverkaufsstellen ein Sparbrot zum Verkauf gelangen. Es besteht zur Hälfte aus Roggenmehl, ein Viertel aus Kartoffel- und ein Viertel aus Weizenmehl. Die Erparnis von Roggenmehl, die hierbei gemacht wird, ermöglicht es, auf die Brotmarken die doppelte Menge Brot verkaufen zu können. Der Preis für ein Pfund ist auf 25 Pfennig festgesetzt.

Ein Wolkenebruch in Budapest hat am 2. Osterfeiertage großen Schaden angerichtet. An mehreren Stellen stürzten Brandmauern ein, Wohnungen mußten geräumt werden, Mietshäuser und öffentliche Lokale blieben den ganzen Abend ohne elektrische Beleuchtung, da die Leitungen stark beschädigt waren. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Untergang eines französischen Petroleumdampfers. Auf der See von Algier ereignete sich an Bord des beladenen Petroleumdampfers „Notre Dame d'Afrique“ eine heftige Explosion. Sieben Personen wurden verwundet. Das Schiff ist in der Nähe des Hafens untergegangen.

Keine Änderung der Briefpost in Württemberg. Aus der Deutschen Parlaments-Korrespondenz ist in die gesamte Presse die Meldung übergegangen, die württembergische Postverwaltung plane die Einführung von Briefumschlägen, die in vier Felder geteilt, die viermalige Benutzung desselben Umschlages ermöglichen und dadurch erhebliche Ersparnisse an Papier mit sich brächten. Der Verschluß sollte durch eine amtliche, am Schalter käufliche Siegelmarke erfolgen. Tatsächlich kennt die württembergische Postverwaltung diese Einrichtung nicht und plant sie auch nicht. Sie ist auch schon aus verkehrstechnischen Gründen (wegen der Stempelung, der Wahrung des Briefgeheimnisses usw.) undurchführbar.

In Paketen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland durften bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Münzen und mit künstlichen Zuckerstoffen versüßte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Verbot der privaten Fleischsendungen ins Feld. Das kippische Staatsministerium weist in einer Veröffentlichung besonders darauf hin, daß in Lippe die Verbringung von Wurst und Schinken an Angehörige ins Feld verboten ist. Die Heeresverwaltung sorge in musterhafter Weise für die Krieger. Es entsaffe auf sie viermal so viel Fleisch als im Höchstfall auf die Zivilbevölkerung kommen werde.

Die Ursachen der gegenwärtigen Fleischknappheit werden in einem gemeinsamen Erlaß der preussischen Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern an die Oberpräsidenten behandelt. In diesem Erlaß werden die Oberpräsidenten ermächtigt, bis zum 1. Oktober d. J. weitere Hauschlachtungen zu verbieten, dabei aber darauf aufmerksam zu machen, daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Maßregel handelt und eine Unterbindung der an sich zweckmäßigen Form der Selbstversorgung durch Hauschlachtungen für den Winter nicht beabsichtigt sei. Der gegenwärtige Fleischmangel sei nur ein vorübergehender. Bis zum 1. Juli etwa freilich müsse aus naheliegenden Ursachen die Beschaffung des erforderlichen Schlachtviehs an vielen Stellen auf Schwierigkeiten stoßen. Infolge des großen Futtermittelmangels seien die Bestände an schlachtreifen Schweinen zurzeit außerordentlich gering, dagegen die Ausfichten auf die Erzeugung zahlreicher Ferkel dank den getroffenen Maßnahmen für die nächsten Monate sehr günstig. Aus dem gleichen Grunde hätten die Landwirte von ihren Rindviehbeständen, was zur Schlachtung geeignet war, größtenteils in den letzten Monaten bereits abgetrieben. Diejenigen Tiere aber, die sie bis jetzt durchgehalten haben, gerade jetzt, wo Weiden und Grünfütter vor der Tür stehen, zur Schlachtung zu führen, wäre unwirtschaftlich, weil sie infolge des Futtermangels meist sehr mager sind, während sie sich in einigen Monaten auf der Weide wieder gut aufgefüttert haben würden. Zum Schluß werden die Oberpräsidenten ersucht, die Viehhändlerverbände in dem Bestreben nach Möglichkeit zu unterstützen, dem unbedingt notwendigen Bedarf des Heeres und der Zivilbevölkerung, besonders der schwer arbeitenden Bevölkerung in den Industriegebieten und Großstädten, zu dienen.

Bunte Zeitung.

Des rumänischen Königs Ofternacht. Der König von Rumänien hat auch in diesem Jahre jenem alten

Ofterbrauche gehuldigt, an dem der verstorbene König Carol bis in sein hohes Alter, trotz der damit verbundenen Beschwerden getreulich festgehalten hat. Wenn nämlich andere Sterbliche der rumänischen Landessitte gemäß nach der Auferstehungsfeier in der Nacht vom Oftersonnabend zum Oftersonntag sich zu Tisch setzen, um gegen 3 Uhr des Morgens bei Speise und Trank sich's gemütlich sein zu lassen, so kann der König allein nicht solch behaglicher Ofterfeier sich hingeben. Er muß mit der brennenden Ofterkerze von der Kirche zu den Soldaten. Eine Kaserne nach der andern besucht er in der Ofternacht und eröffnet nach langem Fasten persönlich die erste fette Mahlzeit seiner Soldaten. Dabei wird dann das rumänische Eierpiel erprobt. Jeder Soldat erhält hierzu zwei bunte Oftereier, der König auch.

Filipescu über Nikolaus II. Der russenfreundliche rumänische Politiker, der sein Land gern an der Seite Rußlands in den Krieg treiben möchte, hat Bukarester Pressevertretern ein Bild des Eindrucks gegeben, den er von Nikolaus II. erhalten hat. Das Bild ist nicht schmeichelhaft für den Selbstherrscher aller Reußen: „Der Zar macht den Eindruck eines vollkommen zerrütteten Menschen. Unfähig, eine Frage durchgreifend zu erörtern, springt er von einem Thema zum andern. Beim Sprechen läuft der Zar immer erregt hin und her. In den Menschen sieht er vorbei. Der Zar spricht vom Kriege als von einem fürchterlichen Unglück, das Rußland betroffen hat. Trotz der sich oft bei ihm wiederholenden Versicherung, Rußland werde sich aufrufen und seine Feinde niederschmettern, spreche eine tiefe Mitleidigkeit aus dem Zaren. Hin und wieder merkt man dem Zaren eine gewisse Gereiztheit an. Die Audienz beim Zaren dauerte etwa eine halbe Stunde. In Gesellschaft des Zaren befand sich Rasputin, der auf jeden einen unangenehmen Eindruck machte. In seinen tiefliegenden Augen lodern böse Leidenschaften. Er unterbricht den Zaren öfters im Gespräch und führt das Gespräch fort, wenn der Zar sticht. Rasputin, der sich bald zurückzog, verstand trotz seiner ansehnlichen Intelligenz sehr wenig von den geführten Gesprächen. Man gewinnt von dem sonderbaren Mönch nicht den Eindruck eines hervorragenden Menschen. Es ist unfassbar, wie Rasputin auf den Zaren solchen Einfluß gewinnen konnte.“

Aus einer Konkursmasse sollen

Möbel

(Wohnzimmer und Schlafzimmer) durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden. Besichtigung in Halver, Berlinerstraße 35.

Rechtsanwalt Dr. Weber, Lüdenscheid.

Kräftige

Gemüse-Pflanzen

empfiehlt

Gärtnerei Chr. Weltecke, Halver, Fernsprecher 154.

Erhalte im Laufe dieser Woche einen Waggon

Pflanzkartoffel

(Julimölle)

Albert Herdepe, Halver.

Holländer Eier

frische, extra schwere Ware empfiehlt

Max Laiffe, Oberbrügge.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Nachmittag erlöste ein sanfter Tod meine treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Aline Wippermann

geb. Lüsebrink

von langem, geduldig ertragenen Leiden.

Halver, Kraushof, Im Felde und Posen, den 26. April 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Gustav Adolf Wippermann.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. April, nachmittags 5 Uhr statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Von Beileidsbesuchen bitte ich höflichst Abstand zu nehmen.

Trauerkleidung

Jackenkleider • Mäntel • Blusen • Röcke • Handschuhe • Damen- und Kinderhüte • Schleier • Trauerstoffe • Schmuck • Kleider • Stoffe • Angestellte und Arbeiter • Ausstattungen • etc.

Kornblum

Hauptgeschäft Lager 1/2 Post • Fernspr. 298 u. 638 • Frankfurt a. M.

Verkehr mit Vieh.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept. bis 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung und der preussischen Ausführungsanweisungen wird mit Genehmigung des durch die Ausführungsanweisungen hierzu ermächtigten Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg bestimmt:

Rindvieh, Schafe und Schweine dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Landrats in Altena aus dem Landkreis Altena ausgeführt werden.

Ausgenommen ist die Ausführung durch die Vertrauensmänner des Westf. Viehhändlerverbandes, soweit diesen die Beschaffung von Schlachtvieh von dem Viehhändlerverbande aufgegeben worden ist.

Zu widerhandlungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Altena, den 23. April 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.



Am 16. April starb auf dem Felde der Ehre den Heldenod fürs Vaterland mein treuer, langjähriger Gehülfe

Wehrmann

Michael Prätzas

Inftr.-Regt. Nr. 60, 2. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 38. Jahren.

Er hat sich in der langen Zeit, während er mir in Treue gedient hat, ein unvergessliches Gedenken erworben.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Heede bei Halver, 26. April 1916.

Robert Graemer.

Habe noch einige

Ambosse, Schraubstöcke, Feldschmieden, Schmiedezangen, Handhämmer, Dsenrohre und Kniee, Hänge- und Küchenlampen, Lampenglocken, Basen, Lampengläser 10 und 14", Waschwannen, Waschkessel, Zandeschöpfer, Salz- und Mehlfässer und sonstige Haushaltungsgegenstände bis Samstag billig abzugeben.

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. August ds. Js. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der rechten Ecke oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Amt Halver.

Verwaltungs-Geschäfte in Schalksmühle.

Auf die Einrichtung der Geschäfts- (Sprech-) Tage in Schalksmühle wird hiermit erneut hingewiesen.

Die Geschäftstage sind bestimmt für die amtlichen Vernehmungen und — von Dringlichkeitsfällen abgesehen — zur Entgegennahme mündlicher Wünsche und Vorstellungen. Sie finden bis auf weiteres statt an jedem Mittwoch Nachmittag von 1 1/2 Uhr ab im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Groll. Anträge auf Ausstellung von Quittungskarten, Arbeitsbüchern, Gefinbedienstbüchern und Lebensmittelkarten sowie Rentenanträge können von heute ab täglich in dem vorgenannten Geschäftszimmer während der festgesetzten Dienststunden gestellt werden.

Halver, den 14. April 1916.

Der Amtmann: J. B. Winkhaus.

Amt Lüdenscheid.

Mahlkarten.

Der Umtausch der Mahlkarten für den Monat Mai 1916 findet am Montag den 1. Mai 1916 im Zimmer 10 des Amtshauses statt. Die Aushändigung der neuen Mahlkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der abgelassenen, mit der vorschriftsmäßigen Bescheinigung des Müllers versehenen Mahlkarten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Umtausch der Mahlkarten durch Vermittlung der Post ist zu vermeiden. Der Umtausch durch Dritte ist zulässig.

Veränderungen in der Zahl der dauernd zum Haushalte gehörenden Personen sind gleichzeitig bei der Ausgabe der Mahlkarten anzugeben.

Lüdenscheid, den 26. April 1916.

Der Amtmann: Stroffer.

Amtparkasse Halver.

Wir besigen die Stücke der Dritten Kriegsanleihe.

Die Zeichner werden gebeten, alsbald — möglichst in den Vormittags-Geschäftsstunden — die Wertpapiere im Kassenraum abzuholen oder ihre Hinterlegung und Verwaltung zu beantragen.

Besitzer von Wertpapier-Konten werden ersucht, ihre Hinterlegungscheine mitzubringen.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Landwirts Hermann Strang zu Freisenberg festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Lüdenscheid, den 25. April 1916.

Der Amtmann.